

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **42=62 (1896)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Feuergefecht die Aubonnebrücke gegen Kav.-Regt. 1 verteidigte, hat gegen dasselbe vorzugehen und den Angriff auf Bière zu unterstützen. — An die Aubonnebrücke geht 1 Zug vom Bat. 13.

2) Bat. 14 geht als rechter Flügel in Richtung Bahnhof Bière vor.

3) Div.-Art.-Regt. II/1 fährt südlich der Waldlisière auf.

4) Oberstlieut. Repond geht mit Bat. 13, 15 und 16 als linker Flügel in Richtung Strassenbahn zwischen Kaserne und Dorf Bière vor, sobald die Bataillone am Waldrand erscheinen. —

11 Uhr 35 fährt Div.-Art.-Regt. II/1 in eine vordere Stellung (zwischen 713 und Strasse), während die Bat. 13, 15 und 16 noch immer im Walde stecken. — 11 Uhr 45 erreicht endlich die Spitze von Bat. 13 den Westsaum des Waldes und erhält dasselbe Befehl, das linke Ufer der Aubonne zu besetzen.

12 Uhr bekommt Kolonne Boy de la Tour Ordre, den Hauptangriff der II. Division auf Gottetaz zu unterstützen, da dieselbe dort auf starken Widerstand stosse, und in diesem Moment treten auch die Spitzen der Bat. 15 und 16 aus dem Walde, die dem 13. folgen. 12 Uhr 40 wird die Aubonne bei Roselet überschritten, von 1 Komp. 13 bei Papéterie übersetzt; Kav.-Regt. 1 wird zurückgetrieben; Div.-Art.-Regt. II/1 geht 12 Uhr 55 auf Les Sauges östlich Bière vor. Der Vormarsch der Infanterie immer noch schleppend. Erst 1 Uhr 10 befindet sich Bat. 14 zwischen Bière und Kaserne, links davon 13 und 16, während das 15. noch am linken Aubonneufer steht. 2 Kompagnien 13 auf dem äussersten linken Flügel bei 682 gehen gegen die Korps-Artillerie vor, 1 Komp. Bat. 15 westlich Tuilerie beobachtet gegen Cav.-Regt. 1. Um 1 Uhr 15 kommt seitens der Manöverleitung Befehl zum Gefechtsabbruch, nachdem am entscheidenden Flügel bereits 20 Minuten vorher „Retraite“ geblasen war.

Am rechten Flügel der II. Division hatte das Divisions-Kommando um 12 Uhr 10, als das Eingreifen der Kolonne links bemerkbar wurde, den Befehl zum Vorrücken gegeben und zwar für Inf.-Regt. 7 links auf die Artillerie-Stellung bei Gottetaz, für Regt. 8 rechts daneben in dem schwierigen, mit dichtem Unterholz bedeckten Gelände am Fuss des Jura. In Erkenntnis der Wichtigkeit des solid gebauten Gehöftes von La Cerniaz verwendete und verstärkte Regt. 8 dasselbe als Flügelstützpunkt, was mit Rücksicht darauf, dass diese Stellung einen Gegenstoss der I. Division flankierend beherrschte, sehr zu loben ist. 12 Uhr 35 ging die II. Division zum Sturm vor, wobei Schützenbat. 2 beinahe gegen die eigene Kolonne links

vorgegangen wäre. — Die Avantgarden-Infanterie der I. Division war bis vor die Artillerie-Stellung zurückgewichen. In diesem kritischen Moment warf sich das soeben anlangende Bat. 2 gefolgt von 1 und 3 bei Pré du Fourneau und Russalet durch die zurückflutenden Teile der Avantgarden-Infanterie und stellte das Gefecht wieder her. Inf.-Regt. 2 erschien auf der Höhe von Gottetaz-la Billarde. Regt. 4 war ebenfalls hinter Gottetaz angelangt, als auch für die I. Division „Alles zum Angriff“ ertönte und gleich darauf für das Ganze „Zapfenstreich“.

Die Formen im Angriff waren beidseitig bedenklich gelöst und die Front der II. Division betrug noch 3 km. Für die Korpsartillerie musste man auch bangen, sie könnte zu sehr in der Luft hängen und von überlegenen feindlichen Kräften genommen werden. Allein sie war doch auf der nicht angelehnten Flanke durch das Kav.-Regt. 1 und 1 Inf.-Kompagnie gesichert, in der Front stark durch das brillante Schussfeld, auf welchem sie wohl noch alles weggefegt hätte, was nicht schon dem flankierenden Feuer der Div.-Artillerie links zum Opfer gefallen wäre. Übrigens bemerkte Oberstdivisionär David an der Kritik, dass er sie lieber links gehabt hätte, wenn dort das Terrain geeigneter für sie gewesen wäre. — Als endlich verlautete, das Gros der Infanterie sei nun auch zur Stelle, atmete man unwillkürlich erleichtert für die I. Division auf; hing es doch an kaum einer Viertelstunde und sie hätte den bereits erstrittenen Vorteil wieder fahren lassen und mit starker Einbusse an Widerstandskraft über den Toleur zurückweichen müssen!

Bezüglich der Kavallerieverwendung war zu rügen, dass die ganzen Regimenter so früh aufgejagt wurden, während einige zeitig und weit vorgetriebene, am Feinde stehende Offizierspatrouillen genügt hätten, den ersten Kavalleriedienst zu versehen und dabei das Regiment in regerem Kontakte mit der Division hätte bleiben können. Der gleiche Fehler wiederholte sich auch später noch und würde sich aber im Ernstfall auf die Länge bitter rächen. Von der Infanterie hatte auch hier der Wald wieder viel absorbiert; um schliesslich wirken zu können, muss sie eben doch machen, dass sie rechtzeitig aus demselben herauskommt; in diesem Fall kann man das beliebte Schlagwort fast umkehren und sagen: Wirkung kommt nach Deckung; letztere allein thut's nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen.) Der Bundesrat hat folgende Infanteriebrigade-Kommandanten ernannt: Infanteriebrigade VI A.: Herr Oberstlieutenant J. von Wattenwyl in Bern, z. Z. Kommandanten des Infanterieregiments 8 A., unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten; Infanteriebrigade XI A.: Oberst im Generalstab Robert Weber, in Bern, unter Versetzung desselben zur Infanterie und in der Meinung, dass diese Kommandoübertragung eine vorübergehende sei; Infanteriebrigade XII A.: Oberst Rudolf Geilinger, in Winterthur, z. Z. Kommandant der Infanteriebrigade XVI A.; Infanteriebrigade XVI A.: Oberst im Generalstab Th. Sprecher von Bernegg, z. Z. Stabschef des IV. Armeekorps, unter Versetzung desselben zur Infanterie.

— (Das Kriegsgericht der VIII. Division) besammelte sich am 23. Dezember in Altdorf zur Beurteilung eines Vergehens von zwei Soldaten der Sicherheitswache der Gott-

hardbefestigungen, namens Joh. Gerber von Bern und Leopold Vogel von Engelberg. Folgendes die Thatsache: Vor dem zu Bette gehen zog Gerber, bloss mit dem Hemd bekleidet, das Lederzeug an und ergriff ein am Rechen stehendes Gewehr. Vogel, der bereits im Bette lag, kommandierte aus diesem verschiedene Handgriffe und Bewegungen. Endlich erfolgte auch das Kommando „Magazinfeuer“ u. s. w., auf das Kommando „Feuern“ fiel ein Schuss. Das Geschoss durchbohrte dem im Nebenzimmer schlafenden Soldaten Kaspar Baumann von Wasen den Vorderarm. Derselbe musste, schwer verletzt in das Spital gebracht werden, wo er sich noch befindet. Das Kriegsgericht verurteilte, milde genug, den Soldaten Vogel zu 14 Tagen und Gerber zu einem Monat Gefängnis.

Eine Korrespondenz in der „Zürcher Post“ giebt der Ansicht Ausdruck, dass der „geringfügige“ Fall im Disziplinarwege hätte erledigt werden sollen und dass es eine übertriebene Kriegsbereitschaft sei, wenn die Soldaten der Sicherheitswacht geladene Gewehre haben. Wir teilen diese Ansichten nicht. Es erscheint als ein schweres Vergehen, das Leben seiner Kameraden mutwilliger Weise zu gefährden. Exerziten im Hemd kommen zwar in Rekrutenschulen hie und da auch einmal vor, aber die Leute wissen, dass die Gewehre nicht geladen sind. Die Bewachungsmannschaft der Gotthardbefestigungen weiss aber, dass die Gewehre mit gefülltem Magazin an den Gewehrrechen stehen. Mehr als naiv ist die Anforderung, dass man die Gewehre nicht laden sollte — wohl damit die Mannschaft der Sicherheitswacht in der freien Zeit damit spielen kann. — In allen einigermassen exponierten Festungen ist es üblich, die Wachtmannschaft mit geladenem Gewehr den Dienst versehen zu lassen. Die Staaten bauen mit vielen Millionen Befestigungen zur Stütze der Landesverteidigung. Die Vorsicht erfordert, Sorge zu tragen, dass sie nicht durch einen Handstreich in den Besitz eines Nachbarstaates gelangen. Die Gewehre haben aber die Gewohnheit nicht loszugehen, wenn sie nicht geladen sind. Um im Falle einer versuchten Überraschung rasch feuern zu können, müssen daher die Magazine der Gewehre gefüllt und die Vorkehrungen, einen versuchten Überfall abzuweisen, stets bereit sein. Wäre dieses Gebot der Vorsicht nicht notwendig, so hätte die Eidgenossenschaft auf Bildung von Sicherheitswachen für den Gotthard und St. Maurice verzichten können. Es würde genügen, die Forts abzusperren und den Schlüssel zu verwahren. Es wäre aber in diesem Falle zu besorgen, dass die Soldaten eines Nachbarstaates sich eines Tages in dem Fort befinden könnten, bevor der Kommandant die Schlüssel gefunden hat. Wenn aber die Forts einmal im Besitz der Truppen eines Nachbarstaates sind (der für sein Vorgehen schon einen Vorwand finden dürfte), ist es schwer, sie wieder daraus zu vertreiben. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, sagt ein altes Sprichwort. Durch sie werden unglückliche, durch eigene Schuld herbeigeführte Unfälle am sichersten vermieden.

— (Vorhut-Brückentrains, System Pfund.) Kürzlich fand nach der „Gazette de Lausanne“ in Châlons-sur-Saône die Übernahme von zwei Vorhutbrückentrains statt, welche von dem Creuzot-Werke für die argentinische Republik nach dem System des schweizerischen Genieinstruktors Herrn Oberstlieutenant Pfund ausgeführt wurden. Ausser der zu diesem Zwecke abgeordneten argentinischen Militärkommission wohnten den offiziellen Versuchen noch Delegierte vom französischen Kriegsministerium, von den Vereinigten Staaten, der Türkei, ausserdem die Militärattachés von Schweden, Spanien, Rumänien, Mexiko etc. bei.

Diese Brückentrains sind für Ländereien bestimmt, wo die Kommunikationen fehlen. Zu diesem Zwecke

mussten leichte und zugleich solide Konstruktionen erfunden werden. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, wurden die zwei Brücken ganz aus Stahl konstruiert mit einziger Ausnahme des Brückenbelages. Das ganze kann sowohl auf Wagen wie auf Maultiere verladen werden und es können solche Kolonnen überall da passieren, wo es der Gebirgsartillerie möglich ist, durchzukommen. Die längsten Stücke haben eine Länge von nur 3 m 50 cm und es genügen 90 Maultiere zum Transport einer Brücke von 100 Meter Länge.

Das Einbauen geht ungemein rasch vor sich, indem der laufende Meter einer solchen Brücke mit geübten Leuten in einer halben Minute erstellt werden kann. Die Tragfähigkeit wurde probiert, indem die ganze Brücke mit Mannschaft besetzt wurde, also mit einem Gewichte von 420 kg per Quadratmeter belastet wurde. Die Versuche waren vom glänzendsten Erfolg gekrönt. Was ausserdem die Zuschauer am meisten interessierte, war die Verwendung des Materials in Verbindung mit Notmaterial, wobei von ersterem nur die Böcke verwendet wurden, was in holzreichen Gegenden, wie die Schweiz es ist, von ungemein grossem Vorteil ist.

Das Bauen dieser letzteren Art von Brücken geht fünf Mal schneller vor sich, als ein Brückenschlag mit Notmaterial allein. Wir gratulieren dem Erfinder zu seinem neuen glänzenden Erfolge und wir können stolz darauf sein, in unserer kleinen Armee einen solchen Mann im Instruktionkorps der Genietruppen zu haben, schreibt die „Gazette de Lausanne“ am Schlusse ihres Berichtes.

B.

— († **Kavalleriehauptmann Hans Wolf**) von Turbenthal (Kanton Zürich), in weitem Kreisen bekannt als eifriger Reiter-Offizier und liebenswürdiger Kamerad ist 40 Jahre alt in Buhusi in Rumänien, wo er seit einigen Jahren ein industrielles Etablissement leitete, gestorben.

— (Das **Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft in Zürich**) auf das Jahr 1896 ist erschienen. Sein Inhalt bildet: die Zürcher Truppen im Sonderbundskrieg 1847. Tagebuch des Artillerielieutenants Adolf Bürkli, 6-Pf.-Batterie Nr. 1 Scheller, von Oberst U. Meister, I. Teil. Das Heft ist mit dem wohlgetroffenen Portrait des verstorbenen Oberstlieutenants Adolf Bürkli, Präsident des Artillerie-Kollegiums (von 1890—1894) geschmückt.

Zürich. (Von drei Abverdienern) in der Kaserne hat sich einer mit neugebranntem Schnaps ganz und zwei halbtot gesoffen.

Aarau. Ein 300jähriges Schützenfestjubiläum gedenkt im kommenden Frühjahr die Schützengesellschaft Aarau zu feiern. Im Jahre 1596 fand daselbst das erste „Gesellschiessen“ statt.

Neuenburg. (Eine mysteriöse Geschichte) bildet das Verschwinden von zwei abessynischen Prinzen, die sich zum Zwecke ihrer Ausbildung hier befanden. Der eine, Gougsa Dorghi, ist nach dem Pariser „Temps“ der Sohn von Meneliks Oheim, Ras Dorghi, des Oberkommandanten der abessynischen Truppen in Harrar. Der andere, Ket Taan, ist der Sohn des Oberintendanten der Königin Taitau. Die beiden jungen Leute sollen im Kreise ihrer Genossen den Wunsch ausgesprochen haben, sich an dem Unabhängigkeitskampfe ihrer Landsleute gegen die Italiener zu beteiligen. Ohne Geld und ohne Gepäck mit sich zu nehmen, waren sie plötzlich verschwunden. Einige Tage zuvor hatte man sie im Verkehr mit einem ihnen aus Abessynien her bekannten Italiener und einem Schoaner gesehen. Später erfuhr man, dass sie nicht den Weg nach Marseille und Tunis genommen und sich auch nicht zu Herrn Gilg, dem früher vertrauten Ratgeber des abessynischen Herrschers, begeben hatten, sondern nach Italien gegangen seien und in Chiasso die

Grenze passiert hätten. In der Folge sollen sie in Neapel auf dem Dampfer „Bosporo“ eingeschifft und nach Massaua geführt worden sein. Der ungeheuerliche Gedanke, dass die Regierung eines civilisierten Landes sich der jungen Leute auf dem Gebiet eines fremden Staates gewaltsam bemächtigt habe, um sich ihrer als Geisseln zu bedienen, ist unstatthaft, aber es dürfte in deren eigenen Interesse liegen, dass die Sache aufgeklärt werde. Es würde sicher auch den eidgenössischen Behörden erwünscht sein, zu erfahren, dass in Neuenburg kein Menschenraub stattgefunden hat. Als in die Angelegenheit verwickelt nennen die Zeitungen einen italienischen Agenten Miliorini, einen Schoaner Afwerk und einen Dr. Traversi, der früher als italienischer Unterhändler am Hofe Meneliks verkehrte.

Ausland.

Deutschland. † General von Glümer), einer der hervorragenden Truppenführer vom Feldzug 1870/71 ist am 3. Januar in Freiburg im Breisgau gestorben. Er wurde 1814 in Lengefeld geboren. Er führte 1866 eine Brigade der Mainarmee, war 1870 als Kommandeur der 13. Division an den Schlachten bei Spichern, Colombey und Gravelotte beteiligt und befehligte später die badische Division in dem Gefecht bei Nuits und in der Schlacht an der Lisaine. 1873 wurde v. Glümer zum Gouverneur von Metz ernannt und lebte seit 1874 im Ruhestand zu Freiburg i. B.

Preussen. (Veteranen von 1813/15.) Die Zeitungen berichten: „Es finden gegenwärtig Ermittlungen darüber statt, ob noch solche Veteranen aus den Feldzügen 1813/15 am Leben sind, die einer Unterstützung würdig und bedürftig sind. Bejahendenfalls sollen Namen, Stand und Wohnort solcher Veteranen nebst einer Angabe über deren Beteiligung an den Feldzügen von 1813/15 höheren Orts gemeldet werden. Es ist anzunehmen, bemerkt die Schles. Ztg., dass es sich dabei um ausserordentliche Gnadenbewilligungen aus der kaiserlichen Schatulle handelt.“ Der Kaiser wird sich dabei nicht sehr verköstigen müssen. Die Veteranen, die vor 80 und mehr Jahren gedient haben, dürften dünn gesät sein.

Österreich. † Feldmarschall Emil Ritter von Arbler), früherer Direktor des militär-geographischen Instituts, ist am 21. Dezember in Wien gestorben. Der Verstorbene wurde 1839 in Parnow geboren; er war später Zögling der Wiener Neustädter Akademie, kam 1857 als Lieutenant zum 10. Feldjäger-Bataillon und wurde 1866 in den Generalstab versetzt, in welchem er seine fernere Carrière machte. 1866 hat er sich in der Schlacht von Custozza ausgezeichnet und erhielt dafür das Ritterkreuz des eisernen Kron-Ordens.

Österreich, Bozen. (Verweigertes Begräbnis.) Am 1. Januar fand die Beerdigung eines Landeschützen, Namens J. Maier, des Sohnes einer angesehenen Wiener Familie, statt, der durch Selbstmord geendet hatte. Der Leichenzug hatte militärischen Kondukt; das gesamte Offizierkorps schloss sich demselben an. Als der Zug beim Friedhofe ankam, war das Thor versperrt, und zwar auf Anordnung des Propstes von Bozen, Dechants und Stadtpfarrers Joseph Wieser. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich beim Friedhofe gesammelt. Es wurde die Intervention der Polizei verlangt, welche das Thor aufsprengen liess. Hierauf folgte die Beerdigung, bei welcher ein Hauptmann die Ansprache hielt.

(N. Fr. Pr.)

Frankreich. (Die Armeekorpsmanöver 1896) werden stattfinden beim 12. Korps (Limoges) und beim 17. (Toulouse), ausserdem Alpenmanöver. Letztere werden dieses Jahr eine besondere Wichtigkeit haben. An ihnen werden sich die Truppen beteiligen, welche ergebenden Falles berufen sind, die Alpenarmee zu bilden, daher das 14. Armeekorps (Lyon) und das 5. Korps (Marseille). Es ist dieses das erste Mal, dass so beträchtliche Kräfte an der italienischen Grenze zwischen Genf und Nizza vereinigt werden. Ein ähnlicher Versuch hat schon 1891 durch die Truppen des 15. Armeekorps unter General Mathelin stattgefunden. Damals wurden über 20,000 Mann jenseits des Var vereinigt, die später in Nizza Revue passierten und defilierten. Der Versuch von 1891 soll 1896 wiederholt werden. Die „F. M.“, der wir diese Notiz entnehmen, sagt: „Es ist notwendig, dass unsere Nachbarn jenseits der Alpen wissen, wenn ihrerseits die Gebirgspässe durch ihre Bergsaglieri mit grösster Aufmerksamkeit bewacht werden, dass ebenso die Westabfälle der Berge durch die französischen Alpentruppen gesichert sind. Diese Thatsache wird ihnen Gelegenheit zur heilsamen Überlegung geben, welches nur dem europäischen Frieden zum Vorteil gereichen kann.“

Vereinigte Staaten. (Nach dem Bericht des Kriegsministers) zählte die stehende Armee am 31. Oktober letzten Jahres 25,358 Mann, davon waren 20,584 zum wirklichen Felddienst verwendbar. Im September befanden sich 1,229 Offiziere im Dienst; abkommandiert und beurlaubt waren 402. In Zukunft sollen die 25 Infanterie-Regimenter aus je 3 Bataillonen gebildet werden.

Die Kavallerie besteht aus 10 Regimentern zu 3 Schwadronen.

Die Artillerie aus 5 Regimentern zu 3 Bataillonen und 2 reitenden Batterien.

Die Infanterie-Kompagnie zählt 55 Mann, die Batterie 67 Mann und die Schwadron 50 Pferde.

Im Jahr 1896 soll die Armee um 5000 Mann verstärkt werden.

Für Vervollständigung der Küstenverteidigung, Befestigung der 18 wichtigsten Häfen und ihre Armierung werden 80 Millionen Dollars verlangt.

Transval. (Die Freibeuter-Expedition), welche unter den Auspizien Englands zum Sturze der süd-afrikanischen Republik unternommen wurde, hat nicht zum Zwecke geführt. Herr Cecil Rhodes, der Statthalter in der Kapansiedelung, hatte schon längere Zeit die Umwandlung des Boernstaates in ein englisches Gemeinwesen angestrebt. Das geeignete Werkzeug hiezu lieferte die Chartered-Compagnie; Ende Dezember sammelte ein Dr. Jameson in Mafeking eine Freibeuterschar, welche ihm erstere zur Verfügung stellte, und überschritt mit derselben in der Nähe genannten Ortes am 30. Dezember circa 700 Mann stark, die Grenze. Bei Krügersdorf kam es mit dem Aufgebot der Boern zu einem zwei Tage andauernden Gefecht, in welchem die Truppen der Chartered-Compagnie vollständig geschlagen und zur Übergabe gezwungen wurden. Dr. Jameson, ihr Anführer, befindet sich unter den Gefangenen. Kaiser Wilhelm hat in einem Telegramm den Präsidenten Krüger zu dem Erfolg beglückwünscht. Darüber sind die englischen Zeitungen sehr ungehalten.

Die deutsche und die französische Presse sind einmal einstimmig und verdammen den völkerrechtswidrigen Freibeuterzug. Dieser steht aber nicht ohne Beispiel da. Abgesehen von näher liegenden Beispielen, lässt sich der Zug Garibaldi's mit den Tausend nach Marsala 1860 anführen.